

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochechronik

Nr. 25 — 1917

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 23. Juni

Wanderliedchen.

Blauer Himmel, Sommermorgen!
Hinter mir das Häusermeer!
Und den Herrgott läßt man sorgen —
Herz, mein Herz, was willst du mehr?

Stock und Hütlein will ich schwingen,
Ränzchen ist ja leicht und leer!
Und zum Wandern will ich singen:
Herz, mein Herz, was willst du mehr?

O du frohes, freies Wandern,
Durch die Lande kreuz und quer!
Von dem einen Schatz zum andern —
Herz, mein Herz, was willst du mehr?
Rudolf Siegwart



Eidgenossenschaft

Nach den Beobachtungen der Zentralstelle des Bauernverbandes stehen die Ernteaussichten für dieses Jahr günstig, nämlich: Kirchen im Mittel 105 Prozent einer zehnjährigen Durchschnittsernte, was zirka dem doppelten Ertrag der leßtährigen entspricht. Birnen gibt es 110 %, Apfel und Zwetschgen je nur 80 %, Baumnüsse 97 %. Bei den Weinreben wird im allgemeinen über geringen Traubenansatz geklagt. Winterweizen gibt es 95 %, Sommerweizen 98 %, Roggen 97 %, Gerste 99 %, Hafer 100 %, immer im Durchschnitt der Erträge der letzten 10 Jahre gerechnet. Kartoffeln und die Feldgemüse zeigen ebenfalls eine gute Entwicklung. —

Der Bundesrat hat neue, mit dem 16. Juni in Kraft tretende Höchstpreise für Benzin und Benzol erlassen. Die Preise für diese unentbehrliche Ware steigen unheimlich rasch. —

Durch einen Bundesbeschuß vom 18. Juni abhin wird einmal die Bebeschaffung von Heu und Stroh für die Bedürfnisse der Armee durch Beschlagnahme sicher gestellt. Bis zur Sicherstellung des Armeebedarfes ist der Handel mit Heu und Stroh und Riedstreue der Ernte 1917 verboten. —

Durch Bundesratsbeschuß darf Groß- und Kleinbrot mit Einholuß jeden Hefegebäck (Kuchen ausgenommen) nur noch frühestens am zweitnächsten Tag nach dieser Herstellung in den Verkehr oder zum Verkauf oder überhaupt zur Abgabe gelangen. Manipulationen irgendwelcher Art zur Auffrischung des Brotes sind verboten. Die Bäder und Konditoren sind anzuhalten, eine Kontrolle zu führen, in welcher angegeben sein muß, an welchem Tage und zu welcher Stunde gebäck, welche Quantität Mehl verbacken und wieviel Brot daraus er-

Vom Ausmarsch der Inf.-Rekr.-Schule 1/3 in die Berner Voralpen: Aufstieg der I. Kompanie auf die Bürglen (2167 m.)

Phot. Muheim, Schwarzenburg.

Zum Abschluß der Rekrutenschule unternahmen die Berner Rekruten einen mehrtägigen Ausmarsch in die Berner Voralpen (1.—6. VI.). Die I. Kompanie kantonierte im Schwoefelbergbad, die II. Kompanie in den Waslenhütten und die III. Kompanie im Schwarzenbühl. Neben der militärischen Ausbildung wurde den Rekruten Gelegenheit geboten, die Schönheiten der Natur zu genießen (Ausflüge auf benachbarte Gipfel).

zielt wurde. Widerhandlungen werden mit einer Buße bis zu 20,000 Fr. oder Gefängnis bestraft. —



Dr. Hans Sulzer von Winterthur, der für die Dauer des Krieges neu gewählte schweizerische Gesandte in Washington.

Da die fleischlosen Tage vom Bundesrat aufgehoben wurden, richtet der schweizerische Städteverband an die genannte Behörde das Gesuch, für billigere Fleischsorten, wie Rütteln, Lunge, Gefröse, Leber u. s. w. Höchstpreise zu erlassen, da diese Preise vor der Einführung der fleischlosen Tage wesentlich billiger gewesen und diese Fleischware namentlich von der ärmern Bevölkerung gekauft wurden. Die Höchstpreise sollten diejenigen vor der Einführung der fleischlosen Tage nicht übersteigen. —

Bis auf weitere Mitteilungen ist den schweizerischen Butterverkaufsstellen folgende Rationierung der Butter vorgeschrieben: 200 Gramm Butter pro Kopf und Monat. Bei jedesmaligem Einkauf darf dem gleichen Käufer nicht mehr als ein Stück von 250 Gramm abgegeben werden. Den Verkaufsstellen ist gestattet, einmal während des ganzen Sommer per Kopf je 2 Kilo Butter zum Einstellen abzugeben. Auf diese Art hofft die Butterzentrale vorläufig um die Butterkarte herumzukommen. —

Der Bundeskanzlei ist eine Volkspetition gegen die Nahrungsmittelvergeudung im Alkoholgewerbe eingereicht worden, die von 330,398 Personen, darunter 145,720 stimmberechtigte Bürger, unterzeichnet ist. Die Petition verlangt Einschränkung der Bierbrauerei, der Zuder-

abgabe an Löffeläpfel, Weinhändler und Winzer; Beschränkung der Obstbrennerei. Die Stadt Bern hat an die Petition 13,000 Unterschriften beigelegt. —

Nach Amerika sind im Monat Mai 43 Schweizer ausgewandert gegenüber 148 im gleichen Monat des Vorjahrs. In den Monaten Januar bis Ende Mai dieses Jahres 328 gegen 549 in der gleichen Periode von 1916. —

Der schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme hat zurzeit bereits ein Vermögen von Fr. 75,789.33 beisammen, um ein Taubstummenheim zu bauen. Sobald er Fr. 100,000 zusammengebracht hat, kann der Bau des Heims in Angriff genommen werden. Menschenfreunde können ihr Scherflein auf den Postcheckkonto VIII. 2576 einzahlen. —

In unsere an Aufregungen ohnehin reiche Zeit fiel letzten Dienstag, 19. Juli, wie ein mächtiger Kanonenhag eine Sensation erster Güte. Der in Petersburg weilende Nationalrat Grimm wurde plötzlich aus russischem Gebiet ausgewiesen, weil er sich als deutscher Agent entpuppt habe, hieß es in den Zeitungen. Nachträglich wurde bekannt, er habe sich mit der Bitte an Herrn Bundesrat Hoffmann gewandt, ihm die Kriegsziele der Regierungen bekannt zu geben, da das Friedensbedürfnis in Rußland ein allgemeines sei. Daraufhin sandte Herr Hoffmann an die Gesandtschaft in Petersburg ein geschifftes Telegramm, dahinlautend, daß, so viel ihm bekannt sei, Deutschland keine Offensive gegen Rußland unternehmen werde und Deutschland und seine Verbündeten jederzeit bereit seien, mit Rußland und seinen Verbündeten in Friedensunterhandlungen einzutreten. Dieses Telegramm, von unbefugter Seite eröffnet und im Stockholmer „Sozialdemokraten“ publiziert, erregte vorab in England großes Mißfallen und, zur Kenntnis des Bundesrates gelangt, Bestürzung. Herr Bundesrat Hoffmann hat diesen Schritt auf eigene Verantwortung hin und nur im Interesse der Herbeiführung eines baldigen Friedensschlusses unternommen, und er selber hat nach dem Fehlschlage alle Konsequenzen auf sich genommen und ist von seinem hohen Posten als Leiter der schweizerischen Außenpolitik zurückgetreten. Der Dank des Schweizerlandes für die während seiner sechsjährigen Amtstätigkeit geleistete Arbeit, für all das Große und Gute, das er während der Kriegsjahre vollbracht, folgt ihm in seine ferneren Lebensjahre.

Am 18. Juni kam König Konstantin von Griechenland in Chiasso an, wo er von zwei Zügen Infanterie und von Oberst Audéoud empfangen wurde. In der Begleitung des Königs befanden sich ungefähr 50 Personen.

Aus dem Bernerland

† Rudolf Senften, gew. Lehrer und Gemeindepräsident von Lenk.

Der Pfingstmontag war in strahlender Pracht über dem in frischem Frühlingsgeschmuck prangenden Berner-

lande aufgegangen. Am Bahnhof in Bern wimmelte es von unternehmungslustigen, frohgetrimmten Ausflüglern aller Stände, die dem Oberland zustreben. Nur einige Männer im besten Mannesalter trugen Trauerkleider und



† Rudolf Senften.

beabsichtigten, nach der abgelegenen, nun aber mit der Bahn leichter erreichbaren Lenk, dem geschäkten Kur- und Badeort, hinaufzufahren, um dort ihrem lieben Freunde und Kollegen Rudolf Senften auf seinem letzten Gang von seinem stattlichen Heim nach dem nahen Friedhof das letzte Geleite zu geben.

Rudolf Senften, der Sohn eines Gerbermeisters in St. Stephan, widmete sich dem Lehrerberuf und war Zögling des Seminars Höfwil, wo er sich durch sein frohes, heiteres Wesen, seine tüchtige Arbeit, seine lautere Gesinnung und seine Begeisterung für alles, was das Herz erhebt, die Liebe und Achtung seiner Lehrer und seiner Gefährten erwarb.

Rudolf Senften wirkte während 30 Jahren als Lehrer in Lenk, wobei er sich durch seine Pflichttreue das volle Vertrauen seiner Mitbürger gewann. Neben seinem Berufe leistete er der Gemeinde jahrelang vorzügliche Dienste als Mitglied und Präsident des Gemeinderates. Die Bahn Lenk-Zweifelden und die Entstumpfung des Mooses hinter der Lenk verdanken ihre Ausführung neben andern Rudolf Senften. Ein schon einige Jahre drohendes Leiden kam letzten Herbst im Militärdienst in der Unterschweiz zum Ausbruch. Rudolf Senften war ein gewandter und zuverlässiger Courier und wer mit ihm im Dienst zusammenkam, fand einen Kameraden, wie wir sie uns nicht besser wünschen können.

Bei all dieser Arbeit fand Rudolf Senften aber auch Zeit, sein Familienleben in idealer Weise zu pflegen. Seine Frau und seine fünf blühenden Kinder haben durch seinen Tod einen unerlässlichen Verlust erlitten; der gute Rudolf wird ihnen allen noch oft bitter fehlen. Sein Vorbild wird ihnen aber zeitlebens voranleuchten und ihnen Mut und Kraft geben, das Unabänderliche mutig zu ertragen. Auch seine Freunde werden ihren Ruedi Senften nicht vergessen.

Das bernische Lichtspielgesetz, gegen das bekanntlich ein staatsrechtlicher Rekurs eingereicht wurde, der dann vom Bundesgericht abgelehnt worden ist, soll mit dem 1. Juli nächsthin in Kraft treten. Die Inkraftsetzung des Gesetzes wurde durch diesen Rekurs etwas hinausgeschoben. —

Für die Sommerferien, die etwa am 8. Juli beginnen, suchen 20–30 Knaben aus Thun Beschäftigung bei tüchtigen Landwirten gegen Entrichtung eines kleinen Pensionspreises. Den betreffenden Landwirten wird zur Pflicht gemacht, die 10 bis 14 Jahre alten Knaben in den landwirtschaftlichen Arbeiten anzuleiten und ihnen eine nahrhafte Kost zu verabfolgen. —

In der Gemeinde Dürrenroth führen drei Schulmeister-Ehepaare das Zepter. Das eine davon, das Ehepaar Engli, amtet zusammen 80 Jahre und die andern beiden: Schär-Zimmermann und Schär-Brächer je 100 Jahre. Das sind Schulverhältnisse, die ein gutes Verhältnis zwischen Lehrerhaft und Gemeinde zeigen. —

In der Kirchgemeinde Radolfingen wurde letzten Sonntag Herr Pfarrer Karl Hemmann aus Lenzburg, in Bern, installiert. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Sträßer aus Bruntrut. —

Beim Baden in Neuenstadt sank plötzlich ein des Schwimmens unkundiges Mädchen unter. Mit eigener Lebensgefahr warf sich ein Fräulein Helene Schneider der Ertrinkenden nach und konnte sie retten. Es ist das dritte Mal, daß das mutige Fräulein Menschenleben rettet. —

Am Kleinen Guldeturm im Sernftal (Glarus) stürzte letzte Woche der Angestellte des schweizerischen topographischen Bureaus in Bern, Herr Steiner aus Lükellüh, ab. Er wurde schwer verletzt zu Tal gebracht und ist am 16. Juni im Kantonsspital Glarus gestorben. —

Am 24. nordostschweizerischen Schwingfest in Wiedikon haben sich die eingeladenen Emmentaler tapfer gehalten. Hans Meier aus Langenthal hat zusammen mit Ernst Rüthli in Zürich obenausgeschwungen und einen ersten Lorbeertrunk nach Hause gebracht. Der Zweite war Karl Moser von Oberburg. Im dritten Rang steht Bärtschi, Rüegsau, und im 6. Rudolf Meier aus Langenthal. —

Der Postkurs Schüpfen-Maifirch, der am 1. Oktober 1911 feierlich eröffnet wurde, wird auf den 1. Juli nächsthin eingehen, wenn die beteiligten Gemeinden nicht noch im letzten Augenblick energisch die Beibehaltung des Postkurses verlangen. Die geplante Aufhebung hängt mit den neuerlichen Sparfendenzen in der Postverwaltung zusammen. —

Die Primarschulkommission in Burgdorf teilt mit, daß auf die Solennität hin 337 bedürftige Schul Kinder zu kleiden sind, was eine Summe von 4000 Fr. erfordert. Der Gemeinderat hat daran einen Beitrag von 800 Fr. geleistet und an freiwilligen Geschenken sind bis jetzt zirka 1000 Fr. eingegangen. —

Heute Samstag und morgen Sonntag, 23. und 24. Juni, findet in Burgdorf das Zentralfest der schweizerischen akademischen Turnerschaft statt. —

Das Amt Nidau im Seeland beklagt sich bitter über das viele und stets zahlreicher werdende Zigeunerbesindel, das sich in den Wäldern einnistet und die Ortschaften beseitend und stehlend heimsucht. Besonders der Tensberg scheint ein beliebter Aufenthaltsort dieser Tage diebe zu sein. —

Der ärmeren Bevölkerung und ihren Kindern des Berner Landes wird in Erinnerung gerufen, daß mit dem Einsammeln von Heilkräutern noch viel Geld zu verdienen ist. In den Wäldern blüht gegenwärtig der Hollunder, der als guter Heiltee bekannt ist; auch die Lindenblüten dürften nicht ungepflegt an den Bäumen wachsen. Frau Dr. Helene Welti im Lehn zu Kehrlach will den Verkehr mit den Drogen übernehmen und wer gesammelte Kräuter zu verkaufen hat, kann sich nur an sie wenden. —

Für die Jungschützenkurse stellt die Militärdirektion des Kantons 100,000 Patronen alter Ordonnanz zur Verfügung. An diesen Kursen sollen die Jünglinge der Jahrgänge 1898 und 1899 teilnehmen. Für das Feldsektionswettschießen kommt dagegen nur neue Munition in Betracht, und zwar wird sie den Veranstaltern in fünf Monatsraten von je 300,000 Stück zur Verfügung gestellt. Die Teilnahme sämtlicher Schützen an diesen friedlichen Wettkämpfen ist sehr zu empfehlen. —

Letzte Woche hatte der 12jährige Emil Perren den Auftrag, den Vater und die Geschwister, die am hochgehenden Kesselbach in St. Stephan arbeiteten, zum Mittagessen zu rufen. Raum war der Jüngling bei den Seinen angelangt, als ihn ein gewaltiger herabrollender Steinblock traf und ihm den Kopf zerschmetterte. Als der nur wenige Schritte davon arbeitende Vater sich umwandte, lag sein Kind tot in seinem Blute. —

In Grindelwald ist ein Kurpark im Entstehen, der bald als einer der schönsten der Schweiz werden wird. Es ist eine Art Naturpark in hochalpiner Landschaft, der große finanzielle Opfer gekostet hat. —

Beim Umbau einer Scheune in Steffisburg fanden Arbeiter ungefähr 50 cm unter dem Tenneboden ein menschliches Skelett, das schon viele Jahre dort gelegen haben muß. Man nimmt an, daß vor Jahrzehnten an dieser Stelle ein Verbrechen verübt wurde. —

Aus der Stadt Bern

† Robert Lanz,
gew. Chef der Firma Lanz & Cie. an
der Narbergergasse.

Der verstorbene, erst etwas über 40 Jahre alte Mitinhaber der bekannten Kaufmannsfirma Lanz & Cie. wurde am 7. April 1876 in Bern geboren, besuchte die heilige Sekundarschule und die Handelschule in Neuenburg und trat, nach Hause zurückgekehrt, als Bureauleiter

in das Geschäft seines Vaters ein. Nach dem Tode des letzten führte die Mutter, unterstützt von ihren beiden Söhnen, das Geschäft weiter, und es nahm bald einen schönen Aufschwung. Sie hielt auf streng reelle Geschäftsf



† Robert Lanz.

führung, auf Ordnung und Klarheit, und als sie sich von der Arbeit ins Privatleben zurückzog, führten die beiden Brüder die Firma in ererbtem Sinne weiter. Sie hatten schöne Erfolge. Dann kam aber der Krieg und mit ihm die tauend Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohmaterialien, der noch allen bekannte große Brand des Lagerhauses der Firma in Wabern, der trotz der Versicherung ein harter Schlag für die beiden Brüder war und nicht ohne Einfluß auf die Gesundheit des Verstorbenen geblieben ist. Aber er

zeigte sich stark im Überwinden und groß im Unglück. Mit unermüdlicher

Arbeit und großem Fleiß gelang es ihm und seinem Bruder, den Schaden zu beheben und das Geschäft auf die alte Leistungsfähigkeit zu bringen. In jungen Jahren war Herr Lanz ein

eifriges Mitglied des Berner Stadtturnvereins und ein froher Sänger im Liederfranz-Frohsinn. Überall war er

seines warmfühlenden, freundlichen und bescheidenen Wesens wegen beliebt und geachtet. In den letzten Jahren nahm

allerdings das Geschäft seine Kraft stark in Anspruch, so daß er sich immer mehr aus den geselligen Kreisen zurückzog; da

für hatte seine Familie um so mehr an ihm. — Mit Herrn Robert Lanz ist ein guter Mensch und tüchtiger Geschäftsmann dahingegangen. —

Notar Eichenberger, der sich im Bremgartenwald das Leben nehmen wollte, befindet sich im Spital infolge der Schußwirkung in einem Zustand geistigen Zerfalls, so daß voraussichtlich seine dauernde Versorgung im Irrenhaus erfolgen muß. —

Im Berner Stadtrat der letzten Woche kamen verschiedene Interpellationen zur Sprache und wurden beantwortet. Die Herren Igli und Dr. Lehmann fragten den Gemeinderat an, ob ihm bekannt sei, daß wegen der

Materialsperre durch den schweizerischen Baumeister- und Bauarbeiterverband die Errichtung der Gemeindebauten, u. a. auch der Schulhäuser auf dem Hopfgut und der Schöthalde, gefährdet ist. Gemeinderat Bürgi, selber Baumeister, antwortet: Der Konflikt entstand durch die Verkürzung der Arbeitszeit im Sommer auf 9½ Stunden. Die Arbeitseinstellung bei den Sekundarschulhäusern beantwortete der Baumeisterverband mit der Verhängung der Materialsperre. Der Stadtpräsident vermittelte, und wenn auch keine Einigung zustande kam, so wird der Gemeinderat alles tun, um unverzüglich die Weiterführung der Sekundarschulbauten und der andern Gemeindebauten zu sichern. — Die zweite Interpellation war von Gottfried Beck und 27 Mitunterzeichnern über Zustände und Vorkommnisse an der Berner Sekundarschule eingereicht. Schuldirektor Schenck antwortet, daß es nicht im Interesse der Schule liege, solche Anleihen vor die Öffentlichkeit zu ziehen. Herr Vizepräsident Trüssel stellt hierauf den Antrag auf Einsetzung einer neungliedrigen Kommission, um dem Schulvorsteher und den Beteiligten Gelegenheit zu geben, sich über die erhabenen Anschuldigungen zu äußern und dem Stadtrat Bericht zu erstatten, denn sagt Herr Trüssel in der Begründung, auch die Eltern der Kinder hätten nun mehr das Recht, eine Antwort auf die aufgeworfenen Fragen zu erhalten. Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. —

Vom 15. Juni an verfertigen die Bäder der Stadt kein Fünfer-Gebäude mehr, sondern nur noch Zehnerstücklein, auch die Weggli, Gipfel usw. werden von nun an 10 Rappen das Stück kosten.

Die 3. Division soll auf den 10. Juli nächstthin aus dem Dienst entlassen und zum Teil durch die 4. Division abgelöst werden. —

Am vergangenen 10. Juni fand in Bern der 24. westschweizerische Stenographentag, verbunden mit der Hauptversammlung und einem Wettschreiben statt. —

In Bern wurde letzte Woche der Korrespondent der „Suisse“ und „Sennelle“, Herr Chaulat, verhaftet. Er gab spät nachts auf dem Haupttelegraphenbureau ein Telegramm auf und kopierte, während der diensttuende Beamte eine Banknote wechselte, eine zur Spedition aufliegende Depesche. —

Am Sonntag den 1. Juli nächsthin veranstaltet der Wasserfahrverein Bern zwischen der Kornhausbrücke und der alten Nydeckerbrücke das erste schweizerische Wettfahren mit Weidlingen, verbunden mit nautischen Spielen. An diesem Wettfahren nehmen zwei bernische und verschiedene schweizerische Wasserfahrvereine teil. Das Wettfahren dauert von morgens 6 Uhr bis mittags 11 Uhr. Um 1 Uhr wird ein Festzug veranstaltet werden und um 2 Uhr nachmittags beginnen die nautischen Spiele. —

Herr Werner Kaspar Michel, Handelslehrer in Biel, hat an der juristischen Fakultät der Universität Bern mit großer Auszeichnung zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. —

Am 8. Juli werden die Stadtschützen von Bern ihrer Schwestergesellschaft im Aarberg einen Besuch zu Wasser machen. Die Pontoniere stellen die nötigen Schiffe und Schiffsmannschaften zur Verfügung. —

Am 15. Juni erlitt auf dem Bahnhof Biel eine Frau Volkmann geb. Petermann aus Bern einen Schlaganfall, dem sie sofort erlag. Frau Volkmann befand sich auf der Fahrt nach einem Erholungsurlaub; ihr Mann, ein Deutscher, befindet sich in französischer Kriegsgefangenschaft. —

Am 3. Juli nächstthin werden die berühmten Wiener Philharmoniker, 125 Musiker der kaiserlichen Hofoper, im großen Kasinoal in Bern ein Konzert geben. Der Billett-Vorverkauf findet vom 28. Juni an an der Kasinokasse an der Herrengasse statt. —

Der am 11. Juni in Bern begonnene Prozeß vor Bundesstrafgericht (Richter: H. H. Hauser, Stooh, Soldati, Hauen und Merz; Bundesanwalt: Dr. Stämpfli) gegen Ernst Mühlmann und seine Mit-

angeklagten Dauer, Aufrichtig, Kohlrausch und Moser hat am 18. Juni seinen Abschluß gefunden. Mühlmann war als provisorischer Beamter der schweizerischen Handelsabteilung der passiven Besteckung und Amtspflichtverlelung angeklagt, die übrigen der aktiven Besteckung. Das mit großer Spannung erwartete Urteil lautete: Mühlmann: 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Einstellung im Aktivbürgerrecht, 5000 Fr. Buße und Konfiskation zuhanden der Bundeskasse seines Vermögens in der Höhe von 225,000 Fr. und zweier goldener Ringe. Dauer: 4 Monate Gefängnis, 10,000 Franken Buße und 3 Jahre Landesverweisung (er war gegen eine Rautio von 50,000 Fr. auf freien Fuß gesetzt worden, die, sofern er seine Strafe nicht absitzt und sich dem Gerichte stellt, der Bundeskasse verfallen). Moser, Kohlrausch und Aufrichtig sind freigesprochen worden. Damit hat eine Verfehlung gerichtliche Sühne gefunden, die monate lang den Gesprächsstoff unserer Stadt bildete. —

Die Hochschule Bern zählt im laufenden Sommersemester 1821 immatrikulierte Studierende und 304 Auskultanten, total 2125 Studierende. Von den Immatrikulierten sind 1458 Schweizer und 363 Ausländer. Die philosophische Fakultät ist am stärksten besetzt. Sie zählt in der ersten Abteilung 585 und in der zweiten 306 Studierende. Die juristische Fakultät zählt 646 Studierende, die medizinische Fakultät 418, die veterinär-medizinische 111, die evangelisch-theologische 48 und die altkatholisch-theologische Fakultät 11 Studierende. —

Die Stadt Bern besitzt einen neuen Leist, nämlich den „Leist der Gartenstadt Konz-Liebefeld“, der sich den Bau und Unterhalt der Straßen und Wege und überhaupt die hauptsächliche Entwicklung der Gartenstadt fördern will und auch die Aufgaben eines Verschönerungsvereins übernimmt. —

Herr H. C. Zimmerli, Abteilungssekretär der eidgenössischen Oberzolldirektion, hat um Entlassung von seiner Stelle nachgefragt und tritt mit dem 30. Juni aus dem Dienst der Bundesverwaltung aus. —

Krieg und Frieden.

Die neue große Offensive an der Westfront ist noch nicht in die Erscheinung getreten; die Kämpfe um den Wisschaetebogen erwiesen sich als Vorbereitungsaaktion. Auf 12 km Breite sind die Deutschen zurückgegangen, nachdem das vielleicht 2 km lange Stück der Front gegenüber Voormezeele Wulverghem durch die berühmten 19 Minen gesprengt war. Die neue Linie liegt nicht so weit rückwärts, wie man annahm: Von Hollebeke verläuft sie über Blegstreet, westlich Warneton, nicht über Warneton selbst. An dieser Frontstelle waren bisher die englischen Linien von den deutschen überhöht. Nun haben die Engländer diesen Vorteil gegenüber den neuen deutschen Stellungen. Wollte der englisch-französische Oberbefehlshaber zwischen Arras und Ypern oder auf einer noch weiter gespannten Front zum Angriff übergehen, so mußte die Bastion von Messines-Wisschaete zuvor genommen werden, was nun geschehen ist. Die seither stattgefundenen Kämpfe auf der Linie Arras-Ypern sind meist auf englische und deutsche Erfundungsvorstöße zurückzuführen. Überall stoßen sie vor: zwischen Armentières und La Bassée, beiderseits von Ypern, an der Donve, bei Loos und Lens. An der Seeflanke tauchen kleinere Flottillen aufeinander, vielleicht als Anzeichen eines geplanten Seeangriffes auf die U-Bootshäfen der flandrischen Küste, die den Flugzeugen sowohl wie der Schiffsartillerie nicht erreichbar sind. Die Städte Ostende und Zeebrücke sind furchtbar hergenommen; die gewaltigen Tiefbauten der U-Bootshöhlen aber haben nicht gelitten.

Was die Zahlen der vorsenkten Tonnenage betrifft, so blieb bisher die genaue deutsche Meldung für den Mai aus. Man glaubt einen Rückgang gegenüber dem April zu erwarten, weil ein Teil der Welthandelsstraßen wie verödet erscheint, die U-Boote also keine Beute machen konnten. Es soll vorgekommen

sein, daß einzelne heimkamen, ohne Schiffe angetroffen zu haben. Anderseits muß man abwarten, wieviele der Ausgefandnen zurückkommen und wieviele als verloren zu gelten haben. Selten kommt Nachricht von versunkenen U-Booten englischerseits. Der Kampf gegen sie wird mit aller Heimlichkeit geführt. Nur in den Parlamenten wird versichert, daß man darin Erfolg habe. Nur wird nicht gesagt, wie weit. Die täglich erscheinenden deutschen Angaben über Namen und Tonnenzahl der versunkenen Ententeschiffe und der Neutralen sprechen eine furchtbare Sprache. Die Vernichtung zur See umfaßt noch größere Werte als die zu Lande. Namentlich England leidet unendlichen Schaden; ob er so groß sei, daß er in Englands eigener Berechnung den Frieden günstiger als den Krieg erscheinen läßt, das läßt sich nicht bestimmen. Jedenfalls ist auch England um vieles reifer geworden für den Abschluß des Krieges.

Die italienische Aktion gegen das Asiago plateau ist bis zu einem neuen Generalangriff zwischen Asiago und Brenta gereift. Und die Felshänge und Kuppen wird erbittert gerungen. Vielleicht, daß ein kleiner Erfolg die Ministerkrise hinauschiebt. Ein Misserfolg aber würde sie beschleunigen. Daß die endgültige Beilegung so lange zögert, ist ein Zeichen der ungewöhnlichen Bedeutung dieser Krise.

In Griechenland schreitet die Besetzung Thessaliens durch die Alliierten fort. Einzelne Garnisonen leisteten kurzen Widerstand. Die Blockade ist nun aufgehoben. Vielleicht setzt dafür die U-Bootshäfen ein, da nun Griechenland die Basis der Armee Sarrail, also für die Zentralmächte feindliches Land geworden ist. Das Kabinett Zaimis hat demissioniert.

Die Reden im österreichischen Reichsrat unterliegen leider der Zensur. So wird uns die Hauptfrage der Verhandlungen verschwiegen. Scheuß-

liche Dinge kommen zur Sprache und werden von der Zensur durchgelassen, ein Zeichen, daß man schlimmere zu zensieren hat. Ein Pole erzählt dem Parlament, daß man im wiedereroberten Galizien nach Abzug der Russen gegen 30,000 Menschen gehängt habe. Der geprägte Wiedereinzug der Österreicher war ein Zug des Brennens und Mordens. Der Deutsche Heine ruft ihm zu: „Es sind noch viel zu wenig gehängt worden.“ Entrüstungsturm bei den Slaven. Ein Kroate berichtet, daß gegen ihn die Todesstrafe wegen Landtagsreden beantragt war. Da die Zensur und der Henker auch über dem Reichsrat stehen, wird er über die Zustände in den südslawischen Gebieten schweigen. Aber versichern kann er, daß sie unbeschreiblich sind. Als erste Folge dieser Auseinandersetzung erscheint die Demission des Ministeriums Clam-Martinic. Es ist Oberflächlichkeit, zu glauben, die Sprachenfrage und ihre Lösung im slavischen Sinne der Gleichberechtigung aller Reichsidiome mit dem Deutschen hätten seinen Sturz herbeigeführt.

In Russland ringt die Revolution um ihr Leben. Als furchtbare Gefahr für das Neugeschaffene lastet die Not auf den großen Städten. Es sollte Wagenmaterial beschafft werden zu Korntransporten. Statt dessen macht jedermann Munition. Es ist begreiflich, daß die Linke den Frieden unter allen Umständen fordert; die englische Grenz-Zensur aber arbeitet mit allen Mitteln dagegen, nicht nur gegen den separaten, sondern den allgemeinen. Als der schweizerische Sozialist Grimm aus dem Lager der Bolschewiki (der Linken) auf Anfrage durch den Schweizer Gesandten in Petersburg von Bundesrat Hoffmann dessen persönliche Ansichten über Deutschlands Friedensbedingungen erfahren sollte, wurde die Depesche von den Engländern entziffert, Grimm auf Englands Umtriebe hin als deutscher Agent bezeichnet und ausgewiesen; Bundesrat Hoffmann aber demissionierte. A. F.